

Drittes Kapitel

Ein Licht

Kapitän Paulding hatte sich schon lange in seine Kajüte zurückgezogen, und es mochte gegen neun Uhr abends sein, als Richard eilig bei ihm eintrat. Der Knabe befand sich in großer Erregung, die er vergeblich zu verbergen suchte. Paulding erwartete nichts anderes, als von einer neuen Täuschung zu hören, der sich Richard hingegeben habe, aber er forderte ihn doch freundlich auf zu sagen, was ihn herführe.

„Kapitän,“ sagte Richard, „ich muß fürchten, zum zweitenmal Unglauben zu finden, aber ich kann doch nicht umhin zu reden. Würden Sie einmal einige Augenblicke an Deck kommen?“

„Gewiß, Richard,“ sagte der Kapitän bereitwillig. „Glauben Sie, etwas bemerkt zu haben, was von Interesse für uns ist?“

„Ich glaube ja,“ nickte der Knabe, „freilich nur etwas, was weit weniger bedeutungsvoll ist als jenes, was ich vorgestern sah. Vielleicht werden Sie finden, daß es nicht einmal unserer Beachtung wert ist.“

Paulding hatte schon zu seiner Mütze gegriffen und holte aus dem kleinen Schränkchen sein Nachtglas hervor.

„Jedenfalls werde ich selbst sehen,“ meinte er gutmütig. „Und was ist es, das Sie bemerkt haben?“

„Ein Feuer-signal, Kapitän. An einem Punkte des Ufers brennt ein Feuer, und ich nahm wahr, daß eine Fackel geschwungen wurde.“

Paulding erwiderte nichts; der Gedanke schoß ihm freilich durch den Kopf, daß dieses Feuer, wenn es wirklich vorhanden war, sehr wohl von den Wilden angezündet sein